

# Weiden für mehr Biodiversität

**Extensive Flächen** / Weidetiere haben in Ökosystemen eine zentrale Rolle, werden vom Naturschutz aber häufig ausgeklammert.

**BRUGG** «Am Anfang war die Weide», begann Alois Kapfer sein Referat an der Agrofutura-Tagung «Artenreiche Wiesen - Vorwärts ins Mittelalter» am 9. Januar in Brugg AG. Sein Argument: Seit der letzten Eiszeit gab es diverse grosse Pflanzenfresser und Pflanzen sind deshalb allesamt an das Zusammenleben mit Herbivoren angepasst (z. B. mit sekundären Pflanzenstoffen oder Dornen). «Weidende Tiere waren und sind ein zentraler Teil von Ökosystemen», schloss er.

## Kurzsichtiger Naturschutz

Im modernen Naturschutz verhalte man sich aber nicht entsprechend und beziehe Pflanzenfresser zu wenig mit ein. Das sei so, als ginge ein todkranker Patient zum Arzt und dieser würde lediglich fragen, was der Kranke in den letzten zwei Wochen getan habe.

Wiesen wachsen unter den heutigen Bedingungen schneller. Der Klimawandel, die Stickstoff-Belastung der Umwelt und GÜlledüngungen führen dazu, dass die Vegetationsperiode mehr als zwei Wochen länger dauert als früher. Trotzdem kann ein Blick zurück sinnvoll sein, wie Alois Kapfer in seinem Referat ausführte. Er leitet ein Ingenieurbüro, das sich mit dem Spannungsfeld von Naturschutz, Wasser- und Landwirtschaft beschäftigt. Ausserdem hat sich der Agrarwissenschaftler eingehend mit der historischen Nutzung von Wiesen, Weiden und Feldern beschäftigt.

## Früher Schnitt hat Folgen

Für Alois Kapfer ist die Beweidung schon fast ein Allheilmittel. «Je mehr Tiere aus dem System verschwinden, desto früher braucht es einen ersten Schnitt», erklärte er. Und ein früher oder einheitlicher Schnitttermin (Stichwort 15. Juni) beraubt Insekten auf einen Schlag ihrer Nahrung und Unterkunft. Im Umkehrschluss solle man sich eine gezielte Vornutzung im



Alois Kapfer bezeichnet die naturnahe Beweidung als vergessenen Schlüsselfaktor für den Erhalt der Biodiversität. (Bild BauZ)

Frühling oder eine Nachnutzung im Herbst überlegen, gerade weil heute Wiesen schneller für einen Heuschnitt bereit sind.

## Gezielt Nährstoffe entziehen

«Eine Ausmagerung durch frühe Beweidung verschiebt den

Zeitpunkt der Weidenutzung im Jahr. Im Mittelalter wurden fast alle Wirtschaftsflächen (auch Getreidefelder nach der Ernte) beweidet. Einerseits im Frühling, aber auch im Herbst, da es an Winterfutter mangelte. Dasselbe Ziel, nämlich eine

Schröpschnitt auf seinem Rasen im Garten, um nicht bei einer späteren Mahd viel Material wegführen zu müssen. «Ich imitiere eine weidende Kuh auf meinem Rasen, indem ich alle zwei Wochen etwa fünf Prozent der Fläche mähe und kesselweise

Kuhfladen von Weiden in meinen Garten bringe», führte er weiter aus.

## Zürich will es ausprobieren

Wie Jean-Marc Obrecht von der Fachstelle Naturschutz des Kantons Zürich erklärte, sind in der Region Zürich Versuche mit Schröpschnitten geplant. «Bisher konnte gezeigt werden, dass es für die Förderung einzelner Arten, z. B. Orchideen, funktioniert. Aber es besteht die Sorge, dass andere Arten darunter leiden könnten», so Obrecht. Die Versuche sollen Klarheit verschaffen, ob die Schröpfung naturnahe Flächen aufwerten könne.

## Es braucht Sicherheit

Zu einer allgemeinen Flexibilisierung des Schnittzeitpunktes von Biodiversitätsförderflächen bemerkte Martin Brugger vom Schweizer Bauernverband, Landwirte brauchten vor allem Sicherheit. «Wir wollen nicht nach vier oder fünf Jahren hören, die Qualitätskriterien seien nicht mehr erfüllt und wir damit raus aus dem Programm», betonte er. Die Bewirtschaftung müsse generell auf den Betrieb und auch arbeitstechnisch passen. jsc



**«Je weniger Tiere im System, desto früher braucht es den ersten Schnitt.»**

Alois Kapfer, Agrarökonom, über die Rolle von weidenden Tieren in einem natürlichen Ökosystem.

Termin für den Heuschnitt nach hinten», so Alois Kapfer. Denn wenn weidende Tiere das erste Grün fressen, entfernen sie viele Nährstoffe, die in den jungen Pflanzen sind. Sie werden «kompakt entzogen», wie er es nannte. Entscheidend für den Erfolg, also eine artenreiche Wiese, sei

Ausmagerung der Wiese im Frühjahr, hat ein Schröpschnitt. Dabei mäht man, wenn das Gras noch kurz ist (etwa zehn Zentimeter), um die Bestockung anzuregen. «Ich liebe meinen Garten - aber ich bin faul», erzählte der Agrarwissenschaftler Kapfer. Daher mache er jeweils einen

## Die Praxis zeigt: es funktioniert

Das System illustrierte Dany-Lukas Amstutz aus Ehrendingen AG. Er lässt auf seinen extensiven QII-Flächen (auf etwa 550 m ü. M.) jeweils vom 1. April bis 1. Mai und vom 1. Sept. bis 30. Nov. Rinder und Kühe weiden.

Er nutze gezielt Schönwetterperioden und bestosse rund zwei Hektaren extensiver Flächen mit etwa 20 Tieren und für maximal zehn bis 20 Tage. Für die restliche Zeit gebe es eine normale Kunstwiese zum Ausweichen bei

Regenwetter. «Das ist Teil des Erfolgsrezepts», meint Amstutz.

Das System habe folgende Vorteile:

- Naturnahe Bewirtschaftung
- Wild- und Kleintiere sowie Insekten werden geschont
- Das Gras wächst dichter
- Ökologisch und ökonomisch interessant (tieferer Dieselverbrauch pro Hektare, auch weil weniger Material anfällt)
- Ertrag etwa gleich wie bei extensiven Wiesen

Ein Nachteil sei die Mehrarbeit beim Einzäunen. jsc